

# Alltag eines Negerjungen

Autor(en): **Bachmann, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1968)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987713>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Alltag eines Negerjungen

In den feuchtheissen Küstenniederungen von Dahomey, wo ständig eine stickige Treibhausluft über dem Lande lagert, befindet sich irgendwo ein seltsames Dorf. Die Häuser stehen auf Pfählen, denn während der eigentlichen Regenzeit, wo jeden Tag ein wolkenbruchartiger Gewitterregen niedergeht, wälzt sich der in viele Wasserläufe aufgelöste Fluss als breiter Strom dahin, weithin alles überschwemmend. Gegen diese immer wiederkehrenden Katastrophen versuchen sich die Bewohner durch die eigenartige Bauweise zu schützen. In einem dieser Häuser wohnt Sieli, ein hübscher Negerjunge mit grossen dunklen Augen, die immer mit staunendem Ausdruck in die Welt gucken, und wolligem Kraushaar. Fast reichen die Finger seiner Hände nicht aus, um alle seine Brüder und Schwestern aufzuzählen, die mit den Eltern und dem uralten Grossvater den einzigen Hüttenraum zu teilen haben. Noch bevor die Sonne sich erhebt, was jahraus, jahrein immer um sechs Uhr morgens geschieht, wird Sieli vom warmen Laublager aufgescheucht. Mit der paradiesischen Freiheit der Negerkinder ist es heute fast überall vorbei. Auch sie werden in den afrikanischen Staaten, die alle vor noch nicht allzulanger Zeit ihre Unabhängigkeit erlangt haben, unerbittlich von der Schulpflicht erfasst. Die Schule befindet sich in einer einige Kilometer flussabwärts gelegenen kleinen Stadt. Keine Strasse, nicht einmal ein Fussweg, führt dorthin. Darum besteht der Schulbus aus einem langen Einbaum. Nach einem kräftigen Morgenessen finden sich alle Schulkinder des Dorfes am Anlegeplatz ein. Wenn die ersten Sonnenstrahlen das bräunliche Wasser des Flusses aufglitzern lassen, stossen die stämmigen



Negerdorf an einem Fluss in Dahomey. Die Hütten stehen zum Schutze vor Überschwemmungen auf Pfählen. Diese Lebensweise ist natürlich nicht besonders gesund.



Die Schulboote haben den Schulort erreicht. Einige besonders fleissige Schüler sind immer noch daran, sich den am Vortage behandelten Unterrichtsstoff einzuprägen.

Ruderer vom Ufer ab. Die Kinder nützen die Hinfahrt zur Schule wacker aus. Sie öffnen ihre Bücher und Hefte und gehen nochmals durch, was am Tage vorher behandelt worden ist. Wie hätten sie auch am Abend noch Aufgaben lösen können, wenn schon abends um sechs Uhr kurz nach dem Sonnenuntergang eine undurchdringliche Dunkelheit das Dorf umhüllt und die überfüllten Hüttenräume nur noch durch das flackernde Herdfeuer notdürftig erhellt werden. Am Schulort angekommen, bürden sich Burschen und Mädchen die Schulsachen auf den Kopf. Sie folgen dabei der alten Volksgewohnheit, denn noch nirgends haben sie gesehen, dass man Lasten auch anders tragen könnte. So bewegt sich die muntere Schar dem Schulhaus zu. Die französische Lehrerin ist über ihre Schüler des Lobes voll. Es scheint, als ob die Kinder nichts



Vom Schulboot streben die Schüler in Einerkolonne, Bücher und Hefte nach Landessitte auf dem Kopfe tragend, dem Schulhaus zu.

Herrlicheres kennen als die täglich acht Stunden Unterricht. Die Schule ist ganz auf die praktischen Bedürfnisse des Lebens ausgerichtet. Neben Lesen, Schreiben und Rechnen lernen die Schüler allerlei Handarbeiten. Die Mittagszeit verbringen die Kinder selbstverständlich am Schulort. Sie verzehren das mitgebrachte Essen und beschäftigen sich mit Aufgaben oder fröhlichen Spielen. Nach Unterrichtsschluss streben Sieli und seine Kameraden, wiederum die Bücher auf dem Kopfe tragend, rasch dem Flussufer zu. Die Ruderer trachten nämlich danach, noch vor Einbruch der Dunkelheit im heimatlichen Dorfe anzulangen, wo sich dann Sielis Tag im Kreise der Familie schliesst.

Fritz Bachmann